

Ercheint täglich außer Montags...
Abonnement: Preis für Berlin:
Wochenschriftlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf.

Vorwärts

Inspektions-Gebühr beträgt für die
Kampfbroschüre Zeitungs- oder deren
Raum 40 Pf., für Vereins- und
Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.

Expeditoren: Amt 6, Nr. 4106.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Mittwoch, den 11. März 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Der Gewerbesteuer-Entwurf.

I.

Der Miquel'sche Steuerentwurf, der technisch als
eine ausgezeichnete Leistung sich darstellt, da er für die
äußerst verwickelte und verwickelte Frage mit anerkennt-

Die Reform der Einkommensteuer bahnt zugleich den
Weg für eine Umgestaltung der Gewerbesteuer. Der
Ertrag, welchen die letztere erfassen soll, unterscheidet sich

Der Entwurf des Herrn Miquel hält fest an der
von uns in unserem Artikel über die Mängel der heutigen
Gewerbesteuer (Nr. 57 des "Vorwärts") erörterten Ein-

Die Grundzüge des Gesetzentwurfs, an denen die
Kommissionsberatung nichts Wesentliches geändert hat,
sind im Folgenden kurz gekennzeichnet:

Durch die Reform wird ein Drittel aller Gewerbe-

Betriebe, bei denen weder der jährliche Betrag 1500 M.,
noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 M. erreicht,
keine Gewerbesteuer künftighin mehr entrichten sollen.

Man sieht, verwaltungstechnische und
Sparankheitsrücksichten spielen eine gewisse
Rolle bei diesem Akt "ausgleichender Gerechtig-

Die Regierungsvorlage hält ferner daran fest, daß
neben der Höhe des Ertrages in zweiter Linie auch die
Höhe des Anlage- und Betriebskapitals

Bergl. auch die Ausführungen des Finanzministers in der
ersten Verathung. Sten. Ber. S. 189: "Ich glaube, es hat sich
herausgestellt, daß durch diese Befreiung im großen Ganzen die-

die steuerpflichtig bleibenden Betriebe in 4 Klassen der-
gestalt eingetheilt, daß:

- a) zur untersten Klasse IV die Betriebe mit einem jähr-
lichen Ertrage von 1500 bis 4000 M., oder mit
einem Anlage- und Betriebskapital von 3000 bis
30 000 M. gehören.
b) Daran schließt sich die nächste Klasse III, welche Be-
triebe mit einem jährlichen Ertrage von 4000 bis
20 000 M. oder mit einem Anlage- und Betriebs-
kapital von 30 000 bis 150 000 M. umfaßt.
c) Demnächst folgt Klasse II, zu welcher die Betriebe
mit einem jährlichen Ertrage von 20 000 bis
50 000 M. oder mit einem Anlage- und Betriebs-
kapital im Werthe von 150 000 bis 1 000 000 M.
gerechnet werden.

Veranlagungsbezirke bilden für die beiden erstgedachten
Klassen die Kreise, für die letzterwähnte Klasse die
Regierungsbezirke. Bis hierher soll die Besteuerung nach
Mittelsätzen erfolgen.

Auf die oberste Klasse I, deren Betriebe einen
jährlichen Ertrag von über 50 000 M. oder ein Anlage-
und Betriebskapital von mindestens 1 000 000 M. auf-
weisen, ist die Besteuerung nach Mittelsätzen nicht erstreckt
worden. Es handelt sich in dieser Klasse um Betriebe
mit Erträgen von 50 000 M. und solche mit Erträgen von
Millionen, um Anlage- und Betriebskapital von einer
Million bis zu 60 und mehr Millionen Mark. Diese
weitgehenden Unterschiede lassen die Auffindung eines an-
gemessenen Mittelsatzes, wie die Begründung ausführt,
als "unmöglich" erscheinen.

Feuilleton.

Neudruck verboten.)

10

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol
von Robert S. a. weichel.

Drittes Kapitel.

Frau Larzeit ruhte in einem mit Bettkissen ausgepolster-
ten Armstuhle, und Stasi sah mit einer Pandarbeit in
der Nähe des einen von den beiden Fensterchen. Die einst so
rüstige Frau war bleich und abgezehrt; sie hielt in den
durchsichtig mageren Händen einen Rosenkranz, und ihre un-

sie es noch mehr geworden. Sie sah in ihm einen Mär-
tyrer des Glaubens, und sein Bericht von dem, was er
gestern auf der Wittfahrt gesehen hatte, bestärkte sie in ihrer
Ueberzeugung, daß das neue Regiment nichts Anderes bezwe-

Der Gedanke an den Tod war für sie voll Bitterniß.
Es bekümmerte sie schwer, daß sie ihr unerfahrenes
Kind in der Welt, in der Zeit der Böße alle Nacht hatte,
allein zurücklassen sollte.

Jene alten Geschichten beeinflussten also Frau Larzeit's
Urtheil über Ambros nicht. Aber gab es irgend eine Teufel-
in welcher der Dursche nicht als Rädelshführer genannt

worden wäre, und gab es Einen, der es mit Beichtstuhl
und Kirchenbesuch leichter als er genommen hätte? Sie
hatte gegen ihre Tochter über sein Heimgeleit weiter keine
Bemerkungen gemacht, um so schärfer aber ihren Bruder
unter vier Augen ins Gebet genommen.

Die Aufregung durch diese Gedanken und Erwägungen
zog ihr einen heftigen Hustenanfall zu und Stasi sprang in
die Küche, um einen Kräutertee, der in der warmen Herd-
asche stand, zu holen.

Frau Larzeit lag noch erschöpft von dem Anfall in ihren
Kissen, als berjenige in das Stübchen trat, der ihr die lin-
dernden Kräuter empfohlen hatte. Gleich dem Bruder war
er von stattlicher Größe, allein hager wie ein Stod und
schmal in der Brust und sein Gesicht schaute bleich und
leidend aus.

Rede. Dafür wird für jeden Veranlagungsbezirk ein besonderer Steueraussschuß geschaffen; zwei Drittel der Mitglieder sollen durch den Provinzialausschuß, ein Drittel der Mitglieder und der Vorsitzende durch den Finanzminister berufen werden. Wir fürchten nicht, wie der parlamentarische Kommiss der rheinisch-westfälischen Fabrikfeudalität, die „außerordentlich bürokratische Einrichtung“; je energischer den Gelüsten und Mächenschaften der Interessenten entgegengetreten wird, und je schärfer die Kontrolle gerade hier einsetzt, desto besser.

Aber keineswegs einwandfrei ist der Steuerfuß, welcher für diese Gruppe statuiert wird. Wir halten eine Belastung mit einem Prozent bei der Nachstellung, den Vorrechten und Profiten des Großgewerbes und Großhandels für zu niedrig. Nachdem bereits der Einkommensteuer-Tarif mit bemerkenswerther Jaghaftigkeit die hohen Einkommen nur mit höchstens vier Prozent erfasst, ist die schwächliche Heranziehung der steuerkräftigsten Elemente bei der Gewerbesteuer desto tadelnswerther. Wenn es die Lösung der Finanzminister ist, so viel Geld einzufakeln, wie sie kriegen können, so liegt sicherlich kein Anlaß vor, das Geld, das in diesem Falle für den Staatsschatzmeister auf der Gasse liegt, einfach liegen zu lassen. Diese Politik ist gerade so rationell, wie wenn etwa bei einem bergmännischen Betriebe erzarme Gänge mit Eifer durchschürft, die ertragreichsten Stellen aber nicht erschlossen würden. Und wie entschuldigt sich Herr Miquel, daß er so frei ist, die finanzkräftigsten Unternehmungen mit einem ridikülen Betrage zu fassen, nachdem sie durch Dezennien auf Kosten der Kleinen frei ausgegangen sind? „Die Besteuerung mit 1 pCt. des Ertrages“, erklärt er, „bleibt hinter demjenigen zurück, was bisher regelmäßig von den geringen und sehr vielen mittleren Gewerbebetrieben entrichtet ist, und kann bei voller Rücksichtnahme auf die in neuerer Zeit durch die Reichsgesetzgebung bedingten Mehrleistungen zu sozialen Zwecken und auf die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit nicht als eine übermäßige bezeichnet werden. Wenn die bisher hart empfundene Unverhältnismäßigkeit der Gewerbebesteuerung wirklich abgestellt werden soll, so ist es offenbar unvermeidlich, daß die durch die bisherige Gesetzgebung herbeigeführte starke Begünstigung der Großbetriebe aufhören muß. Das erstrebte Ziel läßt sich nicht erreichen, ohne die letzteren nach Maßgabe ihrer größeren Leistungsfähigkeit zur Tragung des Ausfalls heranzuziehen, welcher aus der geforderten Ausgleichung der Besteuerung entsteht.“

Die harmlose Engbrüstigkeit unserer ganzen preussischen Steuerreform offenbart sich auch in diesem Falle. Die Großbetriebe werden eben nicht „nach Maßgabe ihrer größeren Leistungsfähigkeit“ herangezogen. Anstatt von vorherhin einen höheren Prozentsatz zu nehmen oder zum mindesten 1 Prozent nur als Ausgangspunkt für eine entsprechende Progression zu benutzen, begnügt man sich mit einer Halbheit. Unseren Steuerpolitikern, welche beim kleinen Mann die Schraube nicht fest genug anziehen können, erlahmen die Hände, wenn es sich um die Großkapitalisten handelt.

Kein Wunder, Herr v. Cynern deklamirte gegen die einprozentige „Belastung“, er fand sie „hoch“, er malte das Schreckgespenst der Auswanderung des Kapitals wieder an die Wand, eine Art des Spiritismus, die von Niemandem mehr ernst genommen wird. Daß er dabei auch der Sozialdemokratie gedachte und eine staunenswerthe Geschichtsphilosophie zum Besten gab, ist bei diesem Sancho Panza des Kapitalismus nichts Besonderes. Er sagte (Sten. Ber. S. 174):

„Das Kapital ist einmal da und ist ein Faktor in unserem wirtschaftlichen Leben, das kann weder die Sozialdemokratie noch irgend eine Macht der Erde irgendwie abwählen. Die Gesellschaftsordnungen, wenn sie heute gerichtet werden, werden morgen wiederkehren in derselben Form. Die französische Revolution hat auch schon auf der Place de la Grève gesagt: nous battons de la monnaie — wir schlagen Geld, wenn wir die Reichen köpfen. Meine Herren, wenn man die Besitzenden beseitigt, so werden sie morgen wieder da sein und dieselben gesellschaftlichen Ordnungen werden wieder hergestellt werden.“

*) Rede des Herrn von Cynern, Sten. Ber. S. 175.

theologischen Studien absolviert und war zum Kuratprovisor für St. Martin im Gaderthale bestimmt. Vor etwa vierzehn Tagen war er aus Innsbruck nach Hause zurückgekehrt, um sich erst körperlich ein wenig zu erholen, bevor er in seine Stellung eintrat. Eine große Pflanzkapsel von weißem Blech mit vielen Beulen hing ihm an einem Riemen über der Schulter. Herr Hannes war schon von Kindheit an ein eifriger Botaniker, und stets hatte man ihn, wann er in den großen Sommerferien zu Hause gewesen, wo außer Bise! Niemand um ihn sich kümmerte, mit seiner Botanikbüchse in den Bergen umherstreifen sehen. Es war ein Treiben, dessen Zweck die guten Wäglers nicht begriffen, und daher nannten sie ihn spöttisch das Kräuterweibel. Die von Vater und Mutter zurückgewiesene Liebe flüchtete sich zu den Pflanzen. Sie waren die Luftwurzeln seines Dergens, das aus dem lagen Boden, in dem es mit seinen Erdwurzeln haftete, nicht die erforderliche Nahrung zu ziehen vermochte.

Auf diesen Wanderungen war Hannes schon vor Jahren mit Stasi bekannt und vertraut geworden. Er hatte sie eines Tages bei dem Pilzesuchen getroffen und daran gleich eine botanische Lektion geknüpft; denn es lag etwas Lehrhaftes in seinem Wesen, was die Zeit noch mehr entwickelt hatte. Stasi war damals noch ein Kind gewesen, ein liebliches Kind, das aus seinen sanften Augen halb verwundert, halb träumerisch in die Welt geschaut. Ueber dem theoretischen und praktischen Unterricht in der Pilzsaunde war es spät geworden, und Hannes hatte Stasi nach Hause begleitet, um sie bei der Mutter, deren Schelte sie fürchtete, zu entschuldigen — Frau Barseit hatte denn auch Gnade für Recht ergehen lassen und das Herrle mit einem Glase Milch traktiert. Seitdem war er in allen Sommerferien als Schüler wie als Student ein häufiger Gast auf dem kleinen Anst. gewesen, und der Empfang, der ihm jetzt von Mutter und Tochter zu Theil wurde, bewies, daß er Beiden willkommen war. Die Augen der Mutter grüßten ihn mit einem

Der Zustand der Wildheit und des Barbarismus, die Gesellschaftsordnung der Antike, des mittelalterlichen Feudalismus, der bürgerlichen Welt unserer Tage, es ist Alles Ginz nach Herrn von Cynern. Das ist auch eine historische Auffassung.

Aber der von Cynern stand nicht allein im Kampfe für das Großkapital, auch der Deutschfreisinn hatte wieder sein mammonistisches Herz entdeckt, wie das die Regel ist im Zensus-Landtag. Durch den Mund des Herrn Brömel erhob er „die Mahnung, doch auch bei diesem System eine gewisse Mäßigung walten zu lassen“. Doch lassen wir ihn selbst sprechen. (Stenogr. Bericht S. 179):

„Aberdings sucht sich ja jeder Vorschlag, der auf diese härtere Heranziehung der größeren Einkommen und der größeren Gewerbebetriebe ausgeht, mit der Erklärung zu decken, daß man nur die Gerechtigkeit wolle, daß man nur eine Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit anstrebe. Aber, meine Herren, wer sich vergegenwärtigt, wie nach der Gesamtheit der Vorlagen zunächst die größeren Einkommen überhaupt erheblich stärker als bisher durch Einführung der Deklarationspflicht herangezogen werden sollen, wie durch Einführung einer Besteuerung der Aktiengesellschaften auf einen erheblichen Theil dieser Einkommen eine neue Steuer gelegt werden soll, wie endlich in dieser Vorlage die größeren Gewerbebetriebe abermals eine höhere Belastung erhalten sollen — ja, meine Herren, ich glaube in der That, der kann in allen diesen Vorschlägen ein festes, hohes Prinzip, nach der Leistungsfähigkeit zu besteuern, nicht mehr erkennen, und dem wird es, trotz aller Beteuerungen von der zu erstrebenden Gerechtigkeit doch so vorkommen, als ob in diesen Plänen im Grunde doch nur die alte Steuerweisheit aller Finanzminister Platz griffe: man soll das Geld nehmen, wo man es kriegen kann. Man unterschätzt, meine ich, in der That den Werth dieser großen Unternehmungen für das wirtschaftliche Leben des Volkes, wenn man in so leichter Weise überall an allen Stellen an eine Mehrbelastung derselben denkt. Die großen Unternehmungen sind doch wahrlich nicht Schwarzer am wirtschaftlichen Leben der Nation. Wenn irgendwo von der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes, von seinem gewerblichen Aufschwung die Rede ist, dann weist man mit Stolz gerade auf die großen Unternehmungen hin, welche in der That durch die Konzentration des Kapitals, durch die Ausbildung der Arbeitsteilung, durch die Umächt ihrer Leitung, allen anderen voran, zur Erhöhung des Wohlstandes der Nation beitragen. Dessen soll man auch eingedenk sein, wenn davon die Rede ist, die Steuerlasten anders zu vertheilen, als sie zur Zeit vertheilt sind.“

Die in der Klasse I zulässigen Steuerfüße sollen in Zwischenräumen von je 48 Mark, entsprechend dem arithmetischen Mittel nach 4800 Mark, wie folgt abgestuft werden:

bei einem Ertrage von	bis ausschließlich	Steuer
50 000	54 800	524
54 800	59 600	572
59 600	64 400	620
u. s. w. in Stufen von je 4800 M. Ertrag mehr.		u. s. w. um je 48 M. steigend.

Für die Klassen II, III und IV sind sowohl die höchsten und niedrigsten Steuerfüße, als auch die Mittelstufen normirt. Gleichzeitig ist eine Scala der überhaupt anwendbaren Gewerbesteuerfüße für diese Klassen vorgesehen. Die Sache ist folgendermaßen geregelt:

4 M.	28 M.	64 M.	120 M.	192 M.	408 M.
8	32	72	132	228	444
12	36	80	144	264	480
16	40	88	156	300	
20	48	96	168	336	
24	56	108	180	372	

Die Intervalle der Stufen für die Klassen II bis IV steigen von 4 Mark auf 8 Mark, 12 und 36 Mark. Die Kommission hat den Steuertarif der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 10. März.

Auf der Tagesordnung des Reichstags standen eine Reihe kleinerer Vorlagen. Zunächst berichtete der Abg. v. Kehler Namens der Geschäftsordnungs-Kommission über den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des sozialdemokratischen Abgeordneten Meyer (Hamburg) wegen Beamtendeckelung des Amtsverwalters zu Riga. Der Antrag der

helleren Schimmer, und Stasi lächelte ihm vertraulich zu und stellte ihm stiel einen Stuhl bereit.

Er hatte Stasi einen Strauß Edelweiß mitgebracht. Stasi liebte die Blumen, und er kam selten, ohne ihr etwas Hübsches oder Seltenes von seinen Streifereien durch Fluss und Wald mitzubringen. Sie dankte ihm denn auch erfreut für das Edelweiß, nach Frauensart einen kleinen Vorwurf an die Gabe knüpfend. Er sollte sich schonen, und nun war er dennoch im Hochgebirge umhergeleitet. Seine schmalen, blutarmen Lippen lächelten; er hätte das Edelweiß nicht im Hochgebirge, sondern bei der verlassenen und verfallenen Mühle in dem Bannwalde gepflückt; dort wüchse es reichlich. Stasi blickte ihn betroffen an; denn bei der Mühle war es nicht geheuer. Aber derjenige, der die Blumen gepflückt hatte, war ja ein geistlicher Herr, und so lächelte auch sie und ging, um für den Strauß Wasser zu holen.

Hannes setzte sich zu der Kranken; ein heiteres Licht lag auf seinem hageren Gesicht, das einigermaßen dem seiner Schwester ähnelte. Beide hatten dieselben treuen, graublauen Augen. Wie immer, so lieb er auch jetzt den Klagen der Kranken ein geduldiges Ohr, während er eine höckerne Schnupftabakdose zwischen seinen langen, dünnen Fingern drehte. Seine Augen ruhten auf der irdischen Gestalt Stasis, die, am Tische stehend, ihre Blumen in einem Glase ordnete und dann sich wieder zu ihrer Handarbeit setzte. Der Kuratprovisor nickte zuweilen zu dem ausführlichen Krankenbericht der Mutter, warf auch dann und wann ein tröstendes Wort ein, immer aber lehrten seine Augen, über denen die Stirn zwei leuchtende Budel bildete, zu seiner kleinen Freundin zurück. Ihr hübsches weißes Profil hob sich deutlich von dem hellen Hintergrunde des Fensters ab, an dem sie sah, und Glanzlichter streiften ihr reiches, dunkelbraunes Haar. Von Zeit zu Zeit sah auch sie zu Hannes hinüber, namentlich wenn er etwas sagte, und lächelte freundlich.

Kommission, die Genehmigung für die Dauer der Session nicht zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Sodann berichtete Dr. Horwich im Auftrag der IX. Kommission betreffs Aenderung der Strafgesetz-Bestimmungen bezüglich Beschädigung oder Störung der Telegraphenanlagen. Die Mehrheit der Kommission hat mit einigen Aenderungen die Vorlage angenommen. Gröber (Zentrum) sprach sich gegen die Vorlage aus, das bestehende Gesetz genüge vollständig. Nachdem Klemm (Kons.) die Kommissionsbeschlüsse nochmals empfohlen, wurden dieselben in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf gelangte das Gesetz, betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zur zweiten Beratung. v. Reubell trat für die Vorlage ein, während Dr. Samberger in Hinweis auf frühere Ausführungen die ablehnende Haltung der Deutschfreisinnigen motivierte. Die Vorlage wurde hierauf angenommen.

Es folgten alsdann verschiedene Wahlprüfungen.

Ueber die Wahl des Abg. Dr. Schier (Hanau) beantragte die Kommission Ermittlungen. Der Reichsparteiler Zwanbaum trat für die Wahlagitations-Berechtigung der Kriegervereine in die Schranken und donnerte gewaltig gegen die Sozialdemokratie. Die Rede erhielt noch dadurch einen Knalleffekt, daß der Deckel einer der Stimurnen auf dem Tisch des Hanses unvorsichtiger Weise herunter gefallen wurde. Der Kommissionsantrag erhielt die Majorität. Zur Wahl des Abgeordneten Evers berichtete Schneider (Hann.). Nach einer Ausführung Rickerts gegen den Kommissionsbeschuß auf Gültigkeitserklärung, wobei letzterer die Zurückweisung an die Kommission empfahl, erklärte Gröber (Zentr.) die Gründe Rickerts formell für berechtigt; die Beeinflussung durch den unzweifelhaft amtlichen Charakter des Erlasses seitens des Landraths v. Diethfurt habe jedoch nicht in so durchschlagender Weise auf die Wahl wirken können, um eine Ungültigkeit zu erklären. Dr. Dohrn zog hierauf seinen Antrag auf Ungültigkeitserklärung zurück und beantragte dagegen Rückverweisung an die Kommission. Träger (Hr.) erklärte es nicht für richtig, unter allen Umständen nur das ziffermäßige Ergebnis in Betracht zu ziehen, wenn solche grobe Beeinflussungen vorlägen. Dr. Marquardsen schloß sich den Ausführungen Gröbers an. Man dürfe nicht zur Strafe des Landraths, der gegen die Wahl Evers Beeinflussung versucht, letzterem das Mandat aberkennen. Schrader (Hr.) empfahl den Antrag Dr. Dohrn; derselbe wurde jedoch gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und die Wahl Evers (Z.) für gültig erklärt.

Die Wahlprüfungs-Kommission beantragt betreffs der Wahl des Abg. Grumbt (Sachsen) Erhebungen. Auch hier spielten wieder die Kriegervereine eine Rolle, die Dr. Mehnert wie gewöhnlich zu rechtfertigen suchte. Nebel trat dem entgegen und meint, daß endlich einmal Klargestellt werden müßte, ob die Kriegervereine das Recht haben, Politik zu treiben. Bei der Abstimmung bleibt das Bureau zweifelhaft; für den Kommissionsantrag stimmten 79, dagegen 62. Das Haus war sonach nicht beschlußfähig.

Es ist nicht mehr zu bezweifeln, Fürst Bismarck wird wirklich im 19. hannoverschen Wahlkreise für den Reichstag kandidieren. Wer sich unter seinen alten Freunden darüber freut, konnte bis nun nicht entbedt werden. Die ehemaligen Kollegen und Untergebenen des Kandidaten, welche im Reichstage die Politik seines Nachfolgers zu vertreten haben, laum, aber auch die Nationalliberalen, auf deren Veranlassung der Herzog von Lauenburg ein Reichstags-Mandat bescheert erhalten soll, wissen sich nicht in die Situation zu schicken, da sie, falls Fürst Bismarck wirklich wieder im Reichstage erscheinen sollte, in ein unangenehmes Dilemma kommen müßten; gebietet ihnen doch ihr Geschäftsinteresse Nachgiebigkeit dem jetzigen Leiter der Reichspolitik gegenüber, während gleichzeitig die politische Konsequenz von der früheren Partei Bismarck sans phrase Unterstützung des früheren Reichskanzlers fordern würde. Die „National-Zeitung“ verwahrt sich jetzt schon dagegen, daß die Kandidatur des Fürsten Bismarck eine Parteikandidatur sei, die Nationalliberalen, schreibt sie, seien in fast allen augenblicklich aktuellen Fragen der inneren Politik anderer Meinung als Fürst Bismarck; wenigstens nach den „Hamburger Nachrichten“ zu schließen.

Nach anderer Richtung interessant ist, was sich die „Kölnische Zeitung“ aus Geestemünde mittheilen läßt. Das nationale liberale Blatt schreibt nämlich:

„Das Hauptgesprächsthema bildet naturgemäß seit den letzten Tagen die Bismarck'sche Kandidatur. Dabei ist im

„Ach,“ seufzte Frau Barseit, „was hab' ich denn so schwer geübt, daß mir mein himmlischer Heiland ein so schweres Kreuz aufgeladen hat?“

Der junge Geistliche nahm eine Prise und sagte, indem er die entfallenen Körner von seinem Kofe stäubte:

Sünder sind wir Alle. Ich habe Euch aber schon die Ursache Eures Leidens erklärt. Ihr habet Euch in stark erhöhtem Zustande der scharfen Juglust im Stadel ausgegeseht.“

Die Kranke schüttelte ungläubig den Kopf. Die Erklärung war zu einfach und natürlich, um sie gelten zu lassen. Frau Barseit hatte so viel über ihren Zustand gegrübelt, daß sie zu der Ueberzeugung gelangt war, die wahre Ursache läge in ihrer besonderen Sündhaftigkeit. Wie wohl wäre ihr gewesen, wenn Hannes sie bei dieser ihrer Sündhaftigkeit herbst gepakt und gerüttelt und geschüttelt hätte. Aber Hannes war kein frommer Eiferer, wenn er auch noch frisch von der geistlichen Bo'itur glänzte, die er in dem Seminar erhalten hatte und von seiner jungen Würde noch etwas eingenommen war.

„Frau Barseit,“ entgegnete er auf deren Protest mit einer gewissen Salbung, indem er ihren Arm mit zwei Fingern berührte, „statt Euch einer besonderen Sündhaftigkeit anzuklagen, solltet Ihr zu Gott um Kraft beten, Euer Leiden mit Ergebung zu tragen.“

„Ach, ich will mein Kreuz ja gern tragen und soll' ich auch darunter zusammenbrechen, wie mein Heiland,“ ächzte sie, die Blicke auf das Kreuzifix an der Wand richtend. „Aber was wird aus meinem Kind, wenn mich mein Heiland zu sich ruft? Sie ist so jung noch, und die Zeiten sind gar so gottlos.“

Hannes erschrak vor dieser Frage. Er strich sich mit der Hand über die Stirn und ließ sie eine Weile über den Augen ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratischen Lager ein sonderbarer Umschwung eingetreten. Als noch von der Auffassung Gebhard's die Rede war, stand es bei den Sozialdemokraten fest, den wenn auch für sie entschieden noch immer ungünstigen Kampf der politischen Ehre halber bis aufs äußerste durchzuführen. Wie man von den verschiedensten Seiten hört, wollen zahlreiche Sozialdemokraten dem Fürsten Bismarck gern den Vorprung lassen, ja man scheint sogar auf einen geheimen Wink in diesem Sinne von der Berliner Zentralkommission zu warten. Die Sozialdemokraten scheinen zu glauben, Fürst Bismarck als Reichstags-Abgeordneter werde ihnen Gelegenheit geben, ihm in der Debatte entgegenzutreten.

Dies ist natürlich Wahlschwindel. Es fällt der Sozialdemokratie absolut nicht ein, den Wahlkampf nicht aufzunehmen. Fürst Bismarck wäre wohl ein ganz interessanter Abgeordneter, falls er die Sitzungen des Reichstags nicht aus alter Gewohnheit schwänzt. Aber trotzdem dürfen wir nicht daran denken, uns an einer so aussichtslosen Wahl nicht zu beteiligen. Ganz im Gegenteil werden wir in aller Schärfe den Kampf führen, bei welchem uns die ganze Geschichte des Bismarck'schen Regimes Agitationsstoff in Hülle und Fülle bieten wird.

Uebrigens täuscht sich die „Köln. Ztg.“ wohl, wenn sie schreibt: „Es wäre nicht unmöglich, daß Fürst Bismarck schon im ersten Wahlgange den Sieg davontrüge.“ Ein Blick auf die abgegebenen Stimmen in den Jahren 1887 und 1890 wird das Trügerische dieser Hoffnung erweisen. Folgende Zahlen mögen zur Orientierung dienen. Am 20. Februar v. J. wurden im Wahlkreise Ottendorf-Neuhaus Stimmen abgegeben:

nationalliberale	8088	(gegen 11 209 1887)
sozialdemokratische	4888	1 597 1887)
freisinnige	1798	3 798 1887)
welfische	2932	1 245 1887)

Wenn nun auch auf die Welfen und Freisinnigen in Bezug auf Festigkeit nicht besonders zu bauen ist, so giebt es doch ohne Zweifel einen äußerst interessanten Wahlkampf. Komisch ist es, wenn die „Freisinnige Zeitung“ die Welfen auffordert, für den freisinnigen Kandidaten zu stimmen, weil es nur so möglich sein würde, Fürst Bismarck zu schlagen. Wenn Herr Eugen Richter sich die Mühe nehmen wollte, vorstehende Zahlen zu studieren, wird er einsehen, daß nur die Sozialdemokraten in die Lage kommen können, den Fürsten Bismarck zum durchgefallenen Reichstags-Kandidaten zu machen.

Der Handelsminister hatte, wie hiesige Blätter melden, am Sonnabend eine Besprechung mit einer Anzahl schlesischer Landtags-Abgeordneter verschiedener Parteien über die Nothlage der Weber im schlesischen Gebirge und die zur dauernden Abhilfe derselben möglichen Maßnahmen. In der Erörterung, die nur den Charakter eines Gedankenaustausches hatte und zu bestimmten Beschlüssen nicht führte, traten besonders die Gesichtspunkte der verstärkten Erschließung des Verkehrs durch Eisenbahnen, der Förderung der mechanischen Betriebe gegenüber der unhaltbaren kleinen Hausindustrie, der Unterfütterung von Kindern aus Weberfamilien, die zu anderen Berufsarten, namentlich der Landwirtschaft, übergehen wollen, hervor.

Wir erlauben uns, an dem Erfolg dieser Maßregeln zu zweifeln. Die Hausindustrie ist eines jener Gebiete, wo die Bourgeoisie sich gänzlich unfähig zeigt, sozialreformatorisch etwas zu leisten, weil sie zu egoistisch ist, um große Opfer zu bringen und weil mit kleinlichen Palliativmitteln die Noth der Hausindustriellen nimmermehr aus der Welt geschafft werden kann.

Es zirkuliren wieder Gerüchte, daß der Rücktritt Gohlens bevorstehen soll. Wir glauben nicht, daß eine Veränderung im Unterrichtsministerium vor Erledigung des Volksschul-Gesetzes eintreten wird.

Die Nürnberger Fortschritts- und sonstigen Rückschrittsorgane sind sehr entrüstet, daß wir die „Slums“ von Nürnberg zu erwähnen uns erdreistet haben. Nürnberg hat keine Slums — und wenn man die Höhlen und Löcher, von welchen der „Vorwärts“ geredet hat, als Slums bezeichnen will, je nun, so hat man aber a l l Slums, so leidet die empfindliche Eugend der Requiritionsschlamm-Anbeter. Nun, in letzterem Punkt haben sie in der That Recht. Was Nürnberg an parties honteuses aufzuweisen hat, das hat in der That auch jede andere Stadt in unserem lieben, idyllischen Vaterland aufzuweisen.

Als Marx vor 30 Jahren schrieb: Die nämlichen Greuel, die in den englischen Arbeiterverhältnissen vorkommen, sind auch in Deutschland vorhanden — nur werden sie veruscht — da entstand ein großer Aufschrei der getränkten Unschuld. Heute, wo dank der sozialdemokratischen Agitation einige statistische Lichtstrahlen in den Abgrund des deutschen Arbeiterlebens gefallen sind, wissen wir, daß es in Deutschland eher noch schlimmer steht als in England.

Und als vor einigen Jahren ein englischer Journalist von der Sittenlosigkeit und Unzucht der englischen Gesellschaft („dem Jungfertribut“) den Schleier abzog — wie fromm verdrachten unsere christlich germanischen Pharisäer nicht die Augen und näselten: Herr ich danke Dir, daß wir nicht so schlimm sind, wie jene profitwärtigen Engländer, denen die deutsche Sittlichkeit und das deutsche Gemüth fehlt! Und heute weiß Jedermann, daß es in Deutschland keine Stadt giebt, in der nicht genau dieselben Dinge alltäglich sind, welche der englische Journalist in jenem Buche geschildert hat. Und genau so ist es mit den Slums — den Höhlen des Lasters und des Elends, die durch die englische Heitsarmee in London beleuchtet und den Blicken des großen Publikums geöffnet worden sind. In jeder Stadt Deutschlands haben wir Höhlen, ebenso verpestet, ebenso voller moralischen und physischen Schmutzes. Das sind keine lokalen und keine nationalen Eigenthümlichkeiten — das sind internationale Erscheinungen: Auswüchse des modernen Gesellschaftssystems, die überall zu finden sind, wo dieses Gesellschaftssystem herrscht — das heißt in der ganzen „zivilisirten“ Welt.

Was ist ein „außergewöhnlicher Nothstand“? — das ist die Frage, mit welcher der „Reichs-Anzeiger“ sich in einem Artikel über die Arbeitslosigkeit in Berlin eingehend beschäftigt hat. Daß ein Drittel mehr Menschen arbeitslos waren und sind, als in gewöhnlichen Wintern — das ist kein „außergewöhnlicher Nothstand“ — sagt der „Reichs-Anzeiger“. Daß die außergewöhnliche Härte und Länge dieses Winters den Armen außergewöhnliche Leiden gebracht hat, das ist kein „außergewöhnlicher Nothstand“ — sagt der „Reichs-Anzeiger“. Daß eine

„bedauerliche Zunahme der Arbeitslosen“ vorliegt, auch das ist kein „außergewöhnlicher Nothstand“ — sagt der „Reichs-Anzeiger“.

Nachdem uns der „Reichs-Anzeiger“ so erschöpfend gesagt hat, was kein außergewöhnlicher Nothstand ist, möchten wir ihn doch bitten, uns einmal zu sagen, was in aller Welt seinen Begriffen nach ein „außergewöhnlicher Nothstand“ denn eigentlich ist? —

Eine Privatdepesche aus Ostrowo-Posen meldet uns: Padlewski ist heute über Kalisch nach Rußland geschickt worden.

Trotz der Zuverlässigkeit unseres Korrespondenten dürfen wir doch der Hoffnung Raum geben, daß hier eine Verwechslung vorliegt. Sollte sich aber die Meldung bewahrheiten, so würde auf das Vorgehen der deutschen Reichsregierung ein eigenthümliches Licht fallen, denn falls man auch Padlewski für einen Verbrecher gehalten haben sollte, dessen Auslieferung bewilligt werden muß, so hatte dieselbe nur an Frankreich, nie aber an Rußland geschehen dürfen, da nur das Land, wo das Verbrechen begangen wurde, in Frage kommen kann.

Bei den bisherigen österreichischen Reichsraths-Wahlen verloren die Deutschliberalen 9 Mandate und gewannen 7, die Deutschnationalen verloren 4 und gewannen 2, die Antisemiten verloren 8 und gewannen 7. Die Katholisch-Konservativen gewannen 2 und verloren 1, die Deutsch-Konservativen gewannen 1, die Wiener Demokraten verloren 2 Mandate und sind daher ohne Vertretung.

Die Einberufung des Reichsrathes erfolgt zum 10. April. Vorher soll eine Ergänzung des Herrenhauses stattfinden.

Aus Budapest wird gemeldet, daß dort eine ganze Reihe von Eisenfirmen insolvent geworden sei und daß eine ganze Anzahl noch hinzukommen dürfte. Die Krise macht Fortschritte.

Das ungarische Oberhaus nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe mit der Abänderung an, daß die Sonntagsruhe jedenfalls bis Montag früh 6 Uhr dauern soll. Ferner wurde das Gesetz betreffend die Kranken-Unterstützung der Arbeiter angenommen.

Der italienische Lieutenant Piraghi, welchem die Schuld an den Greueln in der italienischen Kolonie in Afrika zugeschoben wird, wurde in Lugano (Schweiz) entdeckt. Italien hat von der Schweiz die Auslieferung des Flüchtlings gefordert.

Der französische Maler Detaille, der sich durch seine Konsequenz in den letzten Wochen so ausgezeichnet hat, indem er zuerst für die Beibehaltung der Berliner Kunstausstellung schwärmte und dann dagegen agitirte, dürfte vom Schicksal gerührt werden, wenn er erfahren wird, daß Bilder, die mit seinem Namen gezeichnet sind, in der preussischen Stadt Frankfurt am Main feilgeboten werden.

Die französische Republik hat trotz all' ihrer Fehler außerordentliches Glück mit ihren Prätendenten. Der Graf von Chambord, der gefährlichste von allen, stirbt ohne Erben hinterlassen zu haben. Ueber seinem Grabe bricht Streit aus. Ein Theil seiner Anhänger hebt den Bluthund Don Carlos auf das Schild, einen Mann, der in Frankreich noch weit weniger irgend welche Aussichten auf den Thron als in Spanien hat, dessen nördliche Provinzen er in einem jahrelangen Bürgerkriege gegen die legitime Republik verheerte. Der größere Theil der Anhänger Chambords verband sich mit den Orleansisten, um dem durch seinen Geiz verächtlichen Grafen von Paris die französische Krone zu ertingen. Das schmähliche Bündniß mit Boulanger und die lächerliche Rolle seines Sohnes haben ihm aber den größten Theil seiner Anhänger geraubt, so daß sogar ein Theil der katholischen Kirchenfürsten auf Geheiß des Papstes die Republik anerkannte und der Senator Boyer, der treueste Anhänger des Grafen von Paris, die Leitung der Partei niederlegte. Ebenfalls als die Royalisten haben die Bonapartisten in Frankreich; sie spalteten sich in Anhänger des „rothen“ Prinzen Jerome Napoleon (Bonaparte) und in Anhänger dessen Sohnes (Viktors). Vor wenigen Tagen erklärte sich eine größere Anzahl Viktoristen für die Republik, und nun liegt auch noch der „rothe“ Prinz am Hofe des Königs von Italien, seines Schwagers, auf dem Todtenbette. So stehen vielleicht schon morgen nur noch zwei Prätendenten an Stelle der früheren vier der französischen Republik gegenüber und diese zwei übrig gebliebenen werden von Niemandem als Gefahr betrachtet, ihre Anhänger selbst nehmen sie nicht mehr ernst. Die Bourgeoisie ist eben mit der Republik zufrieden und sie kann es wohl sein; ist doch Herr Constans ein Minister ganz nach dem Herzen der besitzenden Klasse, der es als seine Hauptaufgabe betrachtet, die proletarische Bewegung zu unterdrücken, spielt doch ein Jules Ferry nun wieder eine leitende Rolle im Senate und ist doch ein Handlanger der hohen Finanz, Casimir Perier, soeben zum Präsidenten der Budgetkommission ernannt worden. Wenn man dies alles in Rechnung zieht, begreift man vollkommen, daß die Bourgeois heute ebenso begeistert: „Es lebe die Republik“ rufen, wie sie vor 25 Jahren „Es lebe der Kaiser“ riefen.

Obgleich infolge der schroffen Rückkehr zum Schutzsystem bald Hunderttausende von französischen Proletariern in die industrielle Reserve-Armee gedrängt werden dürften, hat der französische Industrie- und Handelsminister in seiner Rede zur Einweihung des obersten Arbeiterrathes (ohne Arbeiter) zu sagen gewagt:

„Die Industrie wird sich stets, durch ihre Vorzüge oder durch ihre Fehler, durch ihre Arbeit oder durch ihre Lässigkeit, durch ihre verlässige Leistung oder die mangelnde Umacht zu derselben, ihr Glück oder Unglück in der Hauptsache selbst zu verdanken haben. Die Wahrheit ist, daß je mehr das Recht, die Freiheit, die Gerechtigkeit ihre Thätigkeit in der Gesellschaft auszuüben, desto mehr die Herrschaft des Verhängnisses und des äußeren Einflusses schwindet und dafür jeder Mensch der verantwortliche Urheber seines eigenen Schicksals wird.“

Diese alberne Phrase genügt zur Beurtheilung des Geistes, welcher die Einweihung des obersten Arbeiterrathes veranlaßte, der von den Gewerkschaften verleugnet, von Ferroul auf der Tribüne des Parlamentes am vergangenen Mittwoch an den Pranger gestellt wurde.

Der sozialistische Abgeordnete des Departements Narbonne, Mitglied des Nationalrathes der Arbeiterpartei, griff von Dumay unterstützt, die Bildung des Rathes auf das Lebhafteste an. Die Ernennung durch Dekret läßt seine

Mitglieder nicht länger als Vertreter der Arbeiter, sondern allein als Vertreter des Herrn Ministers erscheinen. Er erinnerte kurz daran, daß in der Schweiz das Arbeiterssekretariat vom Generalkomitee der Arbeitervereinigungen gewählt wird, daß in Belgien die Industrie- und Arbeiterräthe zur Hälfte von den Arbeitern, zur Hälfte von den Unternehmern gewählt werden, er wies darauf hin, daß in Frankreich selbst der oberste Rath des öffentlichen Unterrichts von den Universitätslehrern gewählt wird und brachte dann folgenden Vorschlag mit dem Antrag auf Dringlichkeit ein:

„Der oberste Arbeiterrath setzt sich mindestens zur Hälfte aus Mitgliedern zusammen, welche von den Gewerkschaften, den Arbeiterbörsen und den anderen Vereinigungen mit Korporationsrechten zu wählen sind.“

Die Dringlichkeit wurde mit 200 und einigen Stimmen gegen 147 abgelehnt und der Vorschlag an die Kommission zurückverwiesen.

Das ist im Grunde nur eine halbe Niederlage, denn nichts spricht dafür, daß sich die Kommission nicht zu Gunsten des Vorschlages aussprechen werde. Man darf vielmehr bei dem Druck, welchen der 1. Mai nicht verfehlen wird auf schwankende Abgeordnete auszuüben, auf einen günstigen Ausgang hoffen.

Die Feier des 1. Mai scheint thatsächlich in Frankreich einen riesigen Umfang annehmen zu sollen. Paris, das 1890 infolge des Widerstandes der Possibilisten gegen eine von einem anderen internationalen Kongreß, als dem ihrigen festgesetzten Rundgebung, erst in zweiter Linie kam, rüstet sich Revanche zu nehmen.

Die Majorität der Union fédérative, welche sich im vergangenen Oktober von Broussé losgesagt hatte, ließ sich in der am 18. Februar abgehaltenen Zusammenkunft offiziell vertreten. Außer ihnen waren noch die Delegirten von 78 Gewerkschaften und Vereinigungen der Arbeiterpartei und vom revolutionären Zentralkomitee erschienen.

Ohne Abstimmung und durch Akklamation wurde beschlossen, daß die Manifestation am dem bestimmten Tage stattfinden solle; während der Sitzung wurde eine Kommission von 28 Mitgliedern ernannt, um die Agitation durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen in den 80 Quartieren von Paris und in den Vororten in Fluß zu bringen. Alle die theoretischen und persönlichen Spaltungen sind verschwunden vor der Nothwendigkeit, auf dem Boden des Achtstundentages gegenüber der Kapitalistenklasse und den Regierenden ein festes und einig Proletariat zu schaffen.

Der französische Handelsminister hat 60 000 Fels für die von kooperativen Arbeitern und Produktionsgenossenschaften projektirte Pariser Arbeitsausstellung bewilligt.

Mit Begünstigung der Kleinbürgerlichen Bestrebungen einzelner Arbeitergruppen wird man dem Fortschritte der sozialistischen Bewegung keinen Abbruch thun.

Jules Guesde, der heute in einer Arbeiterversammlung in Brüssel sprechen sollte, wurde nach einer telegraphischen Meldung aus Belgien ausgewiesen.

Das Wolffsche Bureau reduziert aber die Nachricht. Es meldet:

„Guten Vernehmen nach wurde Guesde nur wegen Feststellung seiner Persönlichkeit und Legalisierung seines Aufenthalts in Belgien vor die Polizeibehörde geladen. Eine Ausweisung desselben ist nicht beabsichtigt worden.“

Eine aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehende Delegation des „Arbeits- und Industrie-Rathes“ überreichte den belgischen Kammern eine Petition, in welcher die Regierung ersucht wird, verschärfliche Maßregeln zu ergreifen, um einen allgemeinen Streik zu verhüten, der unheilvolle Folgen haben würde.

Uebermorgen wird die englische Regierung die Namen der Mitglieder des neuen königlichen Arbeits-Ausschusses mittheilen, welcher die geplante große Enquete vornehmen soll. Bryce wird heute Abend die Regierung um die Entsendung zweier Frauen in den Ausschuss ersuchen.

Ein Konflikt zwischen England und Marokko soll bevorstehen. Eine Depesche meldet hierüber: „Infolge des persönlichen Lobes des englischen Bevollmächtigten beim Sultan von Marokko befürchtet man hier ernste Verwickelungen zwischen England und Marokko. Der Tod des Bevollmächtigten soll unmittelbar nach einer heftigen Unterredung mit dem Sultan erfolgt sein. Ein englisches Panzerschiff ist von Tanger nach Mazagan kommandirt worden.“

In Dänemark jubelt die Presse der Rechten über das jetzt mit der gemäßigten Linken geschlossene Kartell. So schreibt ein ministerielles Organ: Die abgeschlossene Ueber-einkunft hat zu definitiver Sprengung der Linken geführt. Das Regime Estrup hat offenbar den Sieg davon getragen. Als der Reichstag zusammentrat, waren 2/3 der Mitglieder oppositionell, jetzt verfügt die Regierungspartei über 7/8 der Mitglieder.

In der russischen Stadt Odesa wird ein Krankenhaus für Hunde gegründet, und zwar als wohlthätige Stiftung eines reichen Kaufmannes, der wohl leicht durch Bewucherung und Ausbeutung vieler armer Arbeiter sein Vermögen erworben hat. Auf diese Weise wird die Verschmutzung unserer vernünftigen Wirtschaftsordnung aufs schlagendste bewiesen.

In politischen Kreisen Washington erregt die offenbar von autorisierter Seite ausgehende Feststellung großes Aufsehen, daß die Genehmigung der Johnson's Kostenanschlags-Bill auf eine skandalöse Korruption zurückzuführen ist, da der betreffende Gesetzentwurf noch nicht gedruckt ist. Der genaue Betrag der Kosten ist noch unbekannt. Das Kongreßmitglied Peck, welcher zugleich Mitglied des Komitees für die Indianer-Angelegenheiten ist, schätz jedoch den Kostenbetrag für die Indianer auf 16 Millionen Dollars. Der Rest der 20 Millionen des Kostenanschlags ist für sogenannte outside expenses gebucht, die mehr oder weniger verächtlich sind.

Da hat man keine Veranlassung, sich über die Unzufriedenheit, die Hungernoth und die Zustände in den Indianerterritorien zu wundern.

Theater.

Mittwoch, den 11. März.
Opernhaus. Das goldene Kreuz.
Schauspielhaus. Ein Schritt vom Wege.
Lesing-Theater. Thernidor.
Berliner Theater. Die Jungfrau von Orleans.
Deutsches Theater. Die Kinder der Erzelien.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Vogelhändler.
Wallner-Theater. Miß Helgett.
Residenz-Theater. Der selige Loupinel. Vorher: Die Schulleiterin.
Viktoria-Theater. Die sieben Raben.
Allealliance-Theater. Ro Lear (König Lear).
Spand-Theater. Heinrich Heine. Vorher: Der Präsident.
Thomas-Theater. Der Registrator auf Reisen.
Adolph-Ernst-Theater. Adam und Eva.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten.

Direktion: **C. Andress**, Alexanderstraße 27c.
 Fräulein **Liri Armani**, schwedische Chansonette.
Umberto Bozza, Produktionen auf dem Piedestal.
 Fräulein **Lilli Nora**, deutsche Kostüm-Soubrette.
 Die berühmte **Borza-Truppe**, Exterre-Akrobaten.
 Hr. **Paul Jülich**, Gesangs-Humorist.
Kathi und Pepi Wolter, Gesangs-Duettisten.
 Ballet-Gesellschaft **Menni**, 6 Pers.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 5 1/2 Uhr.
 Entree Wochentags u. Sonntags 50 Pf.
 50 Pf. und 75 Pf., im Vorverkauf 20 und 30 Pf.

Stablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion **J. Ködmann**.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Auswahl von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 **F. Müller.**

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich:
Grosses Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor **H. Sanftleben** unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertmalers **Signor Travicki** aus Rom.
 Empfehle zugleich meinen Frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 3 Regelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
 703 **F. Sodtke.**

Passage-Panopticum.

Unter d. Linden 22/23.
Knabe mit 2 Köpfen.
Amerikanerin m. 25 cm langem Vollbart.
 11-1 Uhr. 5-9 Uhr.

Castan's Panopticum.

Jetzt: Friedrichstr. 165.
 Neu:
Azteken.
Prof. Dr. R. Koch im Laboratorium.
 Öffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Welt-Restaurant.

97. Dresdenerstraße 97.
 Täglich Auftreten der Norddeutschen Sängers (7 Personen) sowie der Konzert-Sängerin Fräulein **Elsa König** und Geschw. **Waldmann**.
 Auftreten des Humoristen **Herrn Runkel**.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich heute Abend ein **großes Würfelspiel** veranstalte, wozu ich Alle freundlich einlade.
Otto Thierbach, [328] Schwedterstr. 44 part., Restaurant.

Schankgeschäft, volle Konzession (900 M. Rente) für 1500 M. zu verk. (897 b) **Mecklenburg**, Halberstr. 71.

Allen Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser Vater und Gatte, der Metallschleifer **Carl Salige**, plötzlich verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, vom kath. Krankenhaus aus nach dem Elisabeth-Kirchhofe (Befundbrunnen) statt.

Codes-Anzeige.
 Freunden und Genossen zur Nachricht, daß der Schmittarbeiter **Alfred Krüger** am 8. März, 8 Uhr Morgens, an der Schwindfucht gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. März, Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreas-Kirchhofes bei Neu-Wilhelmsberg aus statt.
H. Krüger, Klempner, Görtzstr. 58.

Orts-Krankenkasse der Stein-drucker und Lithographen.
 Am 9. März cr. verstarb unser Mitglied, der Steindrucker **Herr Wilhelm Feltzin**.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. März, Nachm. 4 Uhr, vom Krankenhaus Friedrichshain aus nach dem Andreas-Kirchhof in Wilhelmsberg statt. — Um zahlreiche Beteiligung bittet 895 b **Der Vorstand.**

Dankfagung!
 Allen Verwandten und Bekannten, sowie den Kollegen des Fachvereins der Bucher, die meinem lieben Mann am Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich meinen aufrichtigsten Dank.
 894 b **Dwe. Hübner** nebst Kindern.

Verein der Drechsler.

Abrechnung vom Stockarbeiter-Streik in Berlin 1890.
 Einnahme.
 Auf Listen eingegangen 3571,11 M., per Post von außerhalb 2358,03, von Herrn Sasse 6,20, von Herrn Stübbling 1,—, von Hrn. Zimmer 1,—, von Hrn. Laufer 1,50, von Herrn Löwe — 50, mehrere Kaufleute 1,—, Schirmmacher-Verein Berlin 50,—, Metallarbeiter-Verein Berlin 40,—, Kammmacher Berlin 30,—, Putzmacher Berlin 25,—, Fachverein d. Tischler Berlin 100,—, chirurg. Instrumentenmacher Berlin 50,—, Vergnügungskomitee der Stockarbeiter Berlin 49,23, Vereinigung der Drechsler Deutschlands Berlin I. 122,87, do. Berlin II. 190,—, do. Berlin III. 90,—, do. Berlin IV. 12,80, Lohnfonds der Stockarbeiter Berlin 394,20, Lohnfonds der Stockfabrik von Goldbach 15,—, Ueberschuß der Sammlung f. d. Wiener Perlmutterdrechsler 19,—, Ueberschuß von Urania-Billets 5,—, Ueberschuß von einem früheren Streik 1,53, Zeller-sammlungen 84,55.
 Summa 7214,57 M.

Ausgabe:
 Unterstüßungen an Streikende vom 10. März bis 9. Juni 6218,65 M., Reiseunterstützung an 11 Mann 92,55, Extraunterstützung 91,90, Buchdrucker laut Rechnung 84,—, Inserate 54,75, Krankenkassen-Beiträge 50,70, Helio-graph 3,—, Porto, Beistellgebühren und Telegramme 25,84, Schreibmaterial 16,90, Agitation 30,50, Kommissions-Unkosten 256,65, Vorschüsse 340,24, Schuld in Pögniß bezahlt 23,55, besondere Ausgaben 10,40, Revisions-Unkosten 12,50.
 Summa 7311,83 M.

Bilan.
 Einnahme . . . 7214,57 M.
 Ausgabe . . . 7311,83 M.
 Defizit 97,26 M.
Clemens Diche, Kassirer.
 Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden. 1890
 Die Revisoren:
H. Pausenberger, D. Trümper, Ernst Hingse, D. Starke.

Verband deutscher Formstecher, Drucker, Hilfsarb. u. verw. Ber.

(Zahlstelle Berlin und Umgeg.)
Sonntag, den 15. März, Morg. 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn **Gnadt, Brunnenstr. 38**, eine **Mitglieder-Versammlung** statt. Auch werden daselbst neue Mitglieder aufgenommen.
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 896 b **Der Bevollmächtigte.**

Klub „Emanzipation“.

Bersammlung
 am **Mittwoch, den 11. März, Abds. 9 Uhr**, im Lokal von **Wagner**, Neue Königstraße 89.
Diskutir-Abend.
 Gäste willkommen. [208/1] **Otto Goldberg**, Vorsitzender.

Genossen, welche gewillt sind, einem neu zu gründenden **Musiker-Verein** beizutreten, werden gebeten, ihre Adresse bei **H. Stiller**, Hochmeisterstr. 31, Hof rechts II. r., abzugeben. 887 b

Elegante Einsegnungs-Anzüge in Tuch und Kammgarn blau und schwarz von 16 Mark an.
 Gleichzeitig mache meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß die **Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommersaison** bereits eingetroffen sind, und mein fertiges Lager **eleganter Herren- und Knaben-Anzüge** auf's Reichhaltigste ausgestattet ist.
Julius Lindenbaum
 139. Frankfurterstr. 139.
 Zweites Haus an der Fruchtstraße.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. 826L

Butter-Handlung, Delikatessen und Fleischwaren
 von 818 L
J. Ruff & Töpfer, Berlin SW., 10 Bergmannstraße 10.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn, Brunnenstraße 28, Hof parterre. Teilzahlung nach Uebereinkunft.

Grabdenkmäler
 in Marmor, Granit, Sgenit etc. empfiehlt bei sauberster Ausführung, zu soliden Preisen 815 L
W. Günther, Rixdorf, Hermannstraße Nr. 150. Fabrik: Stahlfabrik 9.

Bettfedern
 neue, gut gereinigte, von 60 Pf. an. **Fertige Betten**, besteh. aus: Dedbett, Unterbett, 2 Koppkissen, neue gute Federfüllung von 12 M. an. Vollständiges reines Daunenbett nur 27 M. Fertige Inletts und Bezüge zu Fabrikpreisen.
Matraken
 Seezoo-Füllung, nur 3,75, Indio-safer- und Koshhaarfüllung, spottbillig. Feldbetten 9 M. Große Auswahl von Bettstellen, Kinderbettstellen, Steppdecken von 2,75 an. Mein langjähriges Renommee bürgt für strengste Reellität.
D. Feibel, Berlin, Chaussee-Str. 111. Telefon-Amt III. 948.

Cohn's Hofenfabrik!
 Vallisadenstr. 7. Größte Ausw. im Detailverkauf Berlins! Aus Rostern gearbeitete einzelne Hofen in allen Größen. Knaben-Hofen v. 1 M., Männerhofen v. 1,50 M. u. Knaben-Anzüge v. 2 M. an. Bürschen u. Einsegnungs-Anzüge, eleg. sitzend, spottbillig! Die 18. Hofe gratis. Bei mir gekaufte Rester werden umsonst zugeschnitten. 210L

Platinabfälle, 871
 Gr. 1,10, bei gr. Posten 1,20 kauft **Rob. Linke**, Neue Hochstr. 25.

Rohtabal A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantirt sicher brennende Savake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabale sind am Lager. **A. Goldschmidt**, Spandauerbr. 6, am Lackschen Markt. [746]

Berl. Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
 Täglich:
Alt-Berlin auf d. Bock.
 Humoristisch-historischer Rückblick zur Feier der **Bock-Saison 1891**, verbunden mit gr. Militär-Konzert.
 Anfang:
 Wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Berl. Original-Bockbier in Flaschen, direkt von der Brauerei, 20 Flaschen für 3 M. Pfand frei.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, Berlin SW., Seuthstraße 3.

In unserem Verlage erschien soeben der vierte Neudruck von:
Zwei Reden
 zum **Reichshaushalts-Etat**, gehalten von **August Bebel** im Deutschen Reichstag am 9. und 11. Dezember 1890. 32 Seiten 8°. Preis 10 Pf., 100 Exemplare 8 Mk.

Wir empfehlen obige Reden fortgesetzt den Parteigenossen als ausgezeichnete Agitations-schrift. Sie ist von aktueller Bedeutung insofern, als die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung, die jeder am eigenen Leibe verspürt, darin eingehend beleuchtet wird.

Möbel auf Theilzahlung Hugo Lewent, Lothringerstr. 75.

Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Seuthstraße 2.

Achtung, Maurer!

Donnerstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, in der Böhmisches Brauerei, Landsberger Allee 11-13.
Große öffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung der 3 Vertrauensmänner und Neuwahl von Vertrauensmännern in jedem Stadttheil. 2. Die im Reichstag zur Beratung stehende Gewerbenovelle mit besonderer Berücksichtigung der §§ 119 a und 119 b. Referent Herr Regierungsbaumeister a. D. **Besler**. 3. Gewerkschaftliches. — Kollegen, mache es sich ein Jeder zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Einberufer: **Carl Weisse**, Tegelerstraße 27. 234/10

Fachverein d. Tischler. Norden.

Mittwoch, den 11. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Iges**, Moabiters Kasino, Wilmersd. 63.
Grosse Versammlung
 Tages-Ordnung: 818/7
 1. Vortrag des Kandidaten **Herrn Hoffmann** über: Gegenwärtige Produktionsweise und die Zukunft. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes und Fragekasten.
 Alle Tischlergesellen des Nordens sind zu dieser Versammlung bestens eingeladen, ganz besonders die im Norden neugewählten Werkstatt-Kontrollkommissions-Mitglieder. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um rege Theilnehmung ersucht **Der Bevollmächtigte.**

Der Vorstand der **Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter** und verwandter Berufsgenossen beabsichtigt **2 Kranken-Kontrollure** anzustellen. Daraus resultierende Kassennitglieder, die gewillt sind, solch' eine Stelle anzunehmen, können sich schriftlich beim Vorstande der Kasse, Neue Schönhauserstr. 16, unter Einreichung etwaiger Papiere und Gehaltsansprüche bis 21. März cr. melden.
 889 **Der Vorstand. Carl Thoma.**

Achtung! Zimmerleute! Achtung!

Stiftungsfest der Freien Vereinigung, bestehend in Ball, Gesang, Festrrede, Vorträge etc., am Sonnabend, den 14. März, in **Reichel's Salon**, Müllerstr. 7 (am Weddingplatz). Anfang Abends 8 Uhr. Entree für Herren 50, für Damen 30 Pf. Gönner und Freunde sind willkommen. Billets sind zu haben bei **M. Uedermann**, Kottbusser Damm 40; **P. Schulz**, Neue Hochstr. 27, vorn IV; **Hugo Lehmann**, Straße 66a Nr. 20, vorn II; **H. Goede**, Adolfsstr. 3, vorn I, Restaurateur **Reinhold Wilke**, Hochstr. 32a; **Carl Schöning**, Stromstr. 43. 852/6
 Die nächste **Versammlung** des Vereins findet am Montag, den 16. März, Abends 8 Uhr, in **Rehlig's Salon**, Bergstr. 12, statt. Tagesordnung: Vortrag über Ursprung und Ende der Religion. Referent **Dr. Lütgenau**. Gäste willkommen. **Der Vorstand. J. A.: H. Lehmann**, Straße 66a Nr. 20.

Maurer

von **Rixdorf und Umgegend.**
 Freitag, den 18. März, Abds. 8 Uhr, im Lokale d. Hrn. **Kummer**, Berlinerstr. 136, in Rixdorf,
öffentliche Versammlung
 Tages-Ordnung: 242/1
 1. Vortrag über „Central-Organisation und Lokal-Organisation“. Referent **R. Blaurod**.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Zeller-sammlung statt.
 Berliner Kollegen sind hierzu eingeladen. **Der Einberufer.**

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
 Die Firma besteht seit 1873.
Leinen- und Elsasser-Baumwollwaren.
 Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.
fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.
Gardinen
 Neus stylvolle Muster in grosser Musterauswahl! Zwei-seitig gebogt und sauber-gelutet, Meter von 45 Pf. an. Abgepasst das Fenster (zwei Shawls) von 3,50 Mk. an.
Gardinen-Reste
 für 1, 2 oder mehr Fenster passend, ausserst wohlfeil.
 Neuheit in Tischdecken, Bettdecken.
 — Sophadecken etc. —
BERLIN N CHAUSSEESTR. 14

Bierter Neudruck.
Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, Berlin SW., Seuthstraße 3.
 In unserem Verlage erschien soeben der vierte Neudruck von:
Zwei Reden
 zum **Reichshaushalts-Etat**, gehalten von **August Bebel** im Deutschen Reichstag am 9. und 11. Dezember 1890. 32 Seiten 8°. Preis 10 Pf., 100 Exemplare 8 Mk.

Wir empfehlen obige Reden fortgesetzt den Parteigenossen als ausgezeichnete Agitations-schrift. Sie ist von aktueller Bedeutung insofern, als die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung, die jeder am eigenen Leibe verspürt, darin eingehend beleuchtet wird.

